

Französische Kröpfer,

gesund und widerstandsfähig?

Französische Kröpfer habe ich als Brünnermann immer nur auf den Schauen nebenbei zur Kenntnis genommen. Das hat sich schlagartig geändert, als ich das erste Mal bei Hans Schingen war. Was für ein Anblick, diese herrlichen Großkröpfer im Freiflug. Temperamentvoll marschierten sie auf dem Schlagdach herum und flogen mit voll aufgeblasenem Kropf zwischen Schlag, Hausdach und Garage hin und her. Später wollten zwei meiner Enkel diese großen Kröpfer haben, und anlässlich eines Ostsee-Urlaubs besuchten wir den Hans und nahmen die ersten „Franzosen“ mit nach Niederbayern. Die Enkel verloren bald das Interesse, aber inzwischen hatten diese imposanten Kerle mein Kröpferherz erobert, und so machte ich eben weiter.



Inzwischen sind zwölf Jahre vergangen. Der Sonderverein hat sich dank der umsichtigen Führung durch Christoph Taubert zu einem angenehmen Freundes- und Familienclub entwickelt und durch die Power des Zuchtwartes Hans Schingen wurde die Rasse in ihren Hauptrassemerkmalen deutlich verbessert. Natürlich brauchte es dazu auch sehr engagierter Züchter, für die ich stellvertretend Klaus Cleres nennen möchte, der trotz seines hohen Alters in seinen Farbenschlägen Rot- und Gelbgeherzt immer noch führend, sich jetzt aus persönlichen Gründen von seiner Franzosenzucht trennen musste. Was für eine züchterische Lebensleistung!

So weit, so gut. Doch es gibt eine neue Herausforderung, die alle Taubenzüchter betrifft. Es ist die Jungtaubenkrankheit, die seit Jahren unseren Ausstellern zunehmend mehr Tiere kostet. Da gibt es Meldungen von bis zu 40 Tauben, die infolge der Jungtaubenkrankheit der Ausstellungstiere, aber auch der Daheimgebliebenen, eingegangen sind. Das ist völlig unzumutbar. Wir sind Tierfreunde, wir hegen und pflegen unsere Tauben, und viele fragen sich, ob sie das ihren Tieren weiter zumuten können oder ob sie nicht für einige Zeit auf Ausstellungen verzichten sollten. Aber Ausstellungen sind wichtig, nicht wegen der möglichen Preise, sondern, dass wir uns treffen und austauschen. Wir müssen deshalb Wege finden, das Risiko für unsere Tauben so klein wie möglich zu gestalten.

Da haben wir zuerst die wissenschaftliche Begleitung, die uns aber bisher noch nicht viel gebracht hat. Die Virenstämme verändern sich laufend, unsere Tauben haben keine wirtschaftliche Bedeutung, da ist es für die Pharmaindustrie uninteressant Impfstoffe zu entwickeln.

Der zweite, viel wichtigere Punkt ist die ausreichende Versorgung unserer Tauben. In der Gegend von Irschenberg im Oberbayrischen werden seit Jahrzehnten auf den Bauernhöfen Feldlerchen gehalten. Robuste, schöne Tauben, für Ausstellungen nicht anerkannt. Ich habe

einen der Bauern besucht. Es war wie in alten Zeiten. Da saßen 30 - 40 dieser schönen Tauben, Freiflieger, die noch täglich im Schwarm auf Wiesen und Felder ziehen. Zu Hause gibt's noch eine Portion Weizen im Hof ausgestreut, Wasser aus dem Brunnen, das war's. Alles andere, Mineralstoffe, Vitamine etc. liefert die Natur. Interessant die Aussage eines Züchters zur Selektion: „Wer zu fett und zu langsam wird, denn holt der Vogel“.

Unsere Rassetauben werden aber seit ca. 40 Jahren überwiegend nur noch in der Voliere gehalten. Wir müssen bei dieser Haltung den Tauben alles zur Verfügung stellen, was sich Freiflieger in der Natur holen. Dazu sind gerade zwei ausgezeichnete und sehr grundlegende Aufsätze erschienen. Einmal Maik Löffler in der GZ 1/2018 zur Jungtaubenkrankheit allgemein und Martin Gangkofner im sehr gelungenen Jahrbuch 2017 des VDT zu den Möglichkeiten durch verschiedene Futterergänzungen die Widerstandskraft der Tauben zu verstärken. Denn darauf kommt es an. Unser Streben nach Standard-Vollkommenheit hat dazu geführt, dass auf Grund falsch definierter Zuchtrichtungen unsere Tauben zwar schöner, aber nicht besser geworden sind. Im Gegenteil, wir haben sie gesundheitlich herunter gewirtschaftet. Viren haben schon immer unsere Bestände bedroht, aber derzeit haben unsere Tauben zu wenige Abwehrkräfte, um dagegen halten zu können.

Beobachten wir Tauben im Freiflug, dann sehen wir, dass sie sich außerhalb der Brutzeiten schon mal im Gras oder auf dem Dach sonnen, die übrige Zeit aber dauernd in Bewegung sind. Sie suchen, ob von der Streufütterung noch etwas übriggeblieben ist, vor allem aber suchen sie nach allem, was sie an Futterergänzung (Erde, Gräser, Blüten, Samen, Kleinlebewesen) an diesem Tag brauchen. Tauben sind Individuen wie wir. Und betrachten wir mal eine mehrköpfige Familie, sehen wir, dass jeder neben den gemeinsamen Hauptspeisen ganz unterschiedliche Bedürfnisse (Limo, Milch, Joghurt, Käse, Schokolade usw.) hat. Das gilt für unsere Tauben natürlich auch, und die bestgemeinte Anreicherung der Körnermischung mit Nahrungsergänzungsmitteln deckt immer nur die momentanen Bedürfnisse eines Teils unserer Tiere ab, die anderen müssen alles mitfressen, ob sie es nun brauchen oder nicht.

Neben einer guten tierärztlichen Begleitung und den richtigen Nahrungsergänzungsmitteln zur rechten Zeit sind Bewegung und Beschäftigung unabdingbar für die Ausbildung von Widerstandskräften. Vor ca. vier Jahrzehnten sind wir mit unseren Flugvögeln in die Volieren gezogen. Zwei Fütterungen á zehn Minuten, den Rest des Tages Brüten oder langweiliges Herumsitzen auf ein paar öden Laufbrettern. In dieser Zeit haben die Zoos großzügige Anlagen geschaffen und die Fütterung individuell optimiert. Wer Zeit und Lust hat, sich die täglichen Zoofilme in den verschiedenen Programmen anzusehen, erlebt, dass heute neben der üblichen Arbeit das Hauptanliegen der Tierpfleger ist, ihren Tieren Bewegung und Beschäftigung zu verschaffen.

Zu einem gesunden Körper gehört ein gesunder Geist. Ohne Training des Geistes ist ein widerstandsfähiger Körper kaum zu bekommen. Unsere Tauben müssen sich bei der Futtersuche, besonders bei der Suche der für sie jeweils wichtigen Zusätze auch im Kopf anstrengen. Und, besonders wichtig, sie müssen ständig auf der Hut vor Katzen und Greifvögeln sein, bereit im Ernstfall sofort los zu starten.

Nun können viele Züchter aus verschiedenen Gründen ihre Tauben nicht mehr fliegen lassen. Viele, aber längst nicht alle. Beim manchen Züchterbesuchen, auch bei Franzosenzüchtern, habe ich mich schon gefragt, warum sie ihre Tauben nicht wenigstens zeitweise fliegen lassen. Ist die Volierenhaltung bequemer, sind die Tauben schon so wertvoll, dass man aus lauter Greifvogelangst lieber ihre Gesundheit riskiert? Was wäre wohl den Tauben lieber, ein langweiliges, aber sicheres Leben in der Voliere, oder ein interessantes, abwechslungsreiches, aber auch ein wenig gefährliches Leben draußen? Als der liebe Gott die Tauben erschuf, hat er sicherlich an Letzteres gedacht.

Aber, wie gesagt, bei vielen Züchtern ist nur noch Volierenhaltung möglich. Was kann man da tun, damit sich die Tauben trotzdem artgemäß entfalten können? Vor dieser Aufgabe standen auch mal die Zoos. Sie haben erst mal großzügige Freianlagen geschaffen, und weil uns ja das Federvieh nächsteht, können wir uns die großen Flugvolieren der verschiedenen Wildvögel anschauen. Wie oft bin ich schon vor diesen super gestalteten Gehegen gestanden und habe mir vorgestellt, wie toll sich da drin meine Tauben machen würden. Meine zuletzt entstandene Voliere habe ich so eingerichtet, keine Laufbretter und Sitzbrettchen, sondern Naturboden, Äste, Zweige und stehende Baumstümpfe. (siehe Anzeige, Seite ...). Dazu als Stall ein Glashäuschen, auch mit Naturboden. Streufütterung sorgt für lange Körnersuchzeiten. Holzhäcksel, Rindenmulch und Laub haben sich in der Voliere besser bewährt als Gras. Unkraut (Samen!) siedelt sich von selbst an. Im Winter ist die nicht abgedeckte Voliere leer, im Frühjahr kommt eine Schicht (5 – 10 cm) neuen Materials drauf. In dieser Voliere, die fast den ganzen Tag Sonne hat, habe ich zehn Jahre jeweils etwa zwanzig Jungtiere aufgezogen und in all diesen Jahren wurde der Volierenboden nicht gereinigt. Das haben Regen und Sonne erledigt. Die Anregung dazu habe ich von Wilhelm Bauer bekommen, der das schon lange praktiziert.

Soweit meine Erfahrungen. Was können also Züchter tun, die auf Volierenhaltung angewiesen sind?

- Großzügige (auch hohe) Volieren, oft habe ich wunderschöne, gepflegte Taubenställe gesehen, davor drei Meter überdachte Voliere mit Laufbrettern, und davor 30 Meter Rasen. Da wären doch noch locker fünf, sechs Meter drin gewesen.
- Naturgemäße Einrichtung. Da gibt es viele kreative Möglichkeiten. Und die Tauben fühlen sich auf den unregelmäßigen Stämmen und Ästen so richtig wohl.
- Freiflugmanagement. Also kurzzeitig fliegen lassen, wenn man zu Hause ist. Eine Möglichkeit: Tauben morgens rauslassen, da sind sie am umtriebigen. Evtl. ein wenig Futter weitflächig zur Beschäftigung ausstreuen. Nach einer gewissen Zeit die Morgenfütterung in der Voliere. Die Tauben haben das sofort drauf, sie kommen gleich rein, hatten aber ihren Morgensport.
- Auch in der Voliere einen Platz für Streufütterung schaffen. In einer trockenen Ecke einen Streuplatz einrichten und mit Holzhäckseln, Rindenmulch, kurz geschnittenem Stroh und im Herbst mit Blättern ca. 10 cm auffüllen. Futter darüber streuen, und die Tauben sind über Stunden beschäftigt. Immer wieder fliegen sie runter, drehen mit

den Schnäbeln die Einstreu sorgfältig um, es könnte ja noch das eine oder andere Körnchen zu finden sein. Mit einer Handvoll Raps oder Hirse lässt sich das noch steigern.

- Täglich sauberes, frisches Wasser geben ist natürlich richtig. Aber muss es die Tränke sein? Im Freiflug bevorzugen Tauben die Pfütze, und wie wir aus unserer Jugend auf den Bauernhöfen wissen, nicht immer die sauberste. Ich habe einen Brunnen mit einer Eintiefung von 50x 50 x 7 cm. Da kommt täglich frisches Wasser rein, die Tauben trinken und baden hier. Wir alle kennen ja das meist zweimalige Baden in der Woche. Da wird eine Schüssel mit Wasser hingestellt, und die ganze Meute stürzt sich darauf, die Starken in der Mitte, kräftig mit Schnäbeln und Flügeln ihren Platz verteidigend, die Schwächeren außen rum, die Flügel hochgestreckt, um noch einige Spritzer abzubekommen. Stress pur! Schnell ist das Wasser voll Federstaub und muss entfernt werden. Weil bei mir das Bad immer zur Verfügung steht, baden meine Tauben einzeln, gelegentlich auch mal zu zweit. Sie liegen im Wasser und schließen vor Wonne die Augen. Relaxen pur!
- Und eins gilt immer: **Stall und Voliere niemals überbesetzen!!!**

Sauberkeitsexperten werden jetzt den Kopf schütteln. Aber fördert Sterilität überhaupt die Widerstandsfähigkeit? Lebewesen, und da sind unsere Franzosen keine Ausnahme, müssen lernen mit einem gewissen Keimklima umzugehen. Nur das stärkt die Abwehrkräfte. Natürlich gehört dazu die tierärztliche Begleitung. Das ist im Zoo nicht anders. Alle drei Monate Sammelkotproben, evtl. auch Abstriche einschicken, verhindert, dass Keime überhandnehmen können.

Dieser Aufsatz soll Anregungen geben und aufzeigen, wie vielfältig die Möglichkeiten sind, unsere Tauben einigermaßen naturgemäß zu halten. Da sind der Phantasie des Züchters keine Grenzen gesetzt. Wir nennen uns Taubenliebhaber, da muss das Taubenwohl Vorfahrt haben vor Zweckmäßighkeitsüberlegungen. 5000 Jahre besteht die Verbindung Mensch / Taube. An uns ist es, unsere Tauben gesund und widerstandsfähig in die Zukunft zu führen.

Wolfgang Schreiber